

4. Sonntag nach Trinitatis – 13.7.2025

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Lk 6, 36-42:

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister. Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

In einem Bericht über einen Kirchenbezirk lese ich: In der Gemeinde schwelt immer noch der Streit zwischen dem und dem... ..und ich denke: ungewöhnlich, normalerweise wird so etwas doch unter den Teppich gekehrt. Das macht man doch nicht öffentlich!

Oder kann gerade das ein gutes Markenzeichen einer lebendigen Kirche sein: offen zu benennen, wo es schwelt und brennt!?

Die Endredaktion eines Kirchgemeindebriefs: Es muss möglichst alles stimmen, passen und einladend sein. Da wählt man aus, was man zeigt und was besser nicht; da wird beschrieben, was alles läuft und lieber nicht, wo es klemmt... Da muss die Fassade stimmen.

Und du kommst in eine fremde Gemeinde, vielleicht im Urlaub, und sollst staunen, was die alles können. „Toll – so etwas gibt es bei uns nicht!“ Angenommen, du ziehst irgendwann dorthin, im ersten Jahr staunst du, im zweiten wirst du kritisch und im dritten spätestens suchst du wieder nach einer tollen Gemeinde, weil du erkannt hast, dass alle Fassade nur den bröckelnden Putz verbirgt...

Das sehen wir doch oft: wie manche dann auch von Gemeinde zu Gemeinde wechseln, dort ist es toll, bis sie erkennen, so toll ist es ja gar nicht.

Auch in der Partnerwahl gibt es das: nach den Flitterwochen oder nach sieben Jahren, nach der Silbernen Hochzeit – das sind immer solche kritischen Zeiträume, - und du willst es noch mal versuchen, willst es dir noch mal beweisen, die Krise im mittleren Lebensalter... - oder noch mal einen Neuanfang im Beruf, eine Existenzgründung oder wenigstens mal alles über den Haufen werfen...

Ich stelle mir ein Geschäft vor: Große Schaufenster und darin perfekte Kleidung, Schaufensterpuppen, alles stimmt. Alles perfekt. Jedenfalls nach außen... Hintenherum sieht man manchen Schwindel, manche Sicherheitsnadel, die noch etwas strafft und vorgibt, was in Wirklichkeit kaum machbar ist... Perfekte Maße, perfekte Kleidung...

Ich hatte mal so einen Superintendenten: Stand ich ihm gegenüber, hatte ich immer das Gefühl, ich müsse die Fusseln von meinem Anzug beseitigen, auch, wenn keine darauf waren: Perfektion durch und durch – und die macht dir deutlich, was bei dir nicht stimmt... Was stimmt wohl nicht...?

Da sind die Konfirmationsfotos von Herrn Harzer fertig: du siehst alles perfekt: Perfekte Belichtung, lächelnde Gesichter, festliche Gäste, einladende freundliche Menschen, alles auf dem Höhepunkt, auf den sich Familien monatelang gefreut haben: da müssen die Mädchen noch mal die Schuhe ausprobieren, dass sie nicht stolpern, wenn sie zum Altar gehen. Da geben sich die Jungs cool, dass es hinter ihnen schneit, da stimmt alles.

Und doch: wir kennen einander und wissen: So schön ist es meist nur auf dem Foto. Wie nach der Hochzeit: wenn es der schönste Tag im Leben sein soll, kann es hinterher ja nur schlechter werden... - wenn der Wecker klingelt, die Nerven zu kurz sind, das Kind in der Nacht schreit oder die Schwiegermutter kommt...

Der Evangelist Lukas hat solche Perfektionssätze zusammengetragen: Sicher ohne großen Zusammenhang, einzelne Zitate – immerhin von Jesus – und jedes dieser Zitate zeigt dir den fusselfreien Anzug, den der andere anhat. Und du hast das Gefühl, du müsstest deine Schuhe schnell noch putzen...

Dir fällt ein, was alles nicht stimmt und was anders sein müsste. Und du fühlst dich getroffen und ertappt.

In einem Kinderbeichtgebet heißt es: „... Vergib, was Böses ich getan, ich will mich bessern, hilf mir, dass ich's kann! Du lieber Gott, mach mich recht fromm, dass ich in deinen Himmel komm...“

Sicher kindlich ausgedrückt, aber da ist diese Scham: Ich will mich bessern...

Erwachsene begehen dann an der Stelle eine Unfallflucht: „Es hat hoffentlich keiner gesehen...“ Oder sie erzählen lachend, was ihnen passiert ist – nur, wäre es dem Gegenüber passiert, ob sie da auch lachen würden – oder doch eher schimpfen?

Ich höre noch einen lachend sagen: „Das war lustig!“ Und ein anderer kontert: „Lustig für wen?“

Was Lukas bringt, ist also ein Verhaltenskodex. Das ist nicht einfach so..., nicht einfach eine Aufzählung. Und zum Teil ist es aus dem Zusammenhang herausgerissen.

Damals fand Lukas etliche Zitate vor, hat sie gesammelt, hat sie sortiert und hier als Bündel gebracht. Das heißt, du kannst sie nicht einfach als Aufzählung lesen, nicht als Auslage im Schaufenster, sondern jedes dieser Worte will in einen Rahmen gestellt sein.

Und keines der Worte gilt ausschließlich und kompromisslos. Ein bisschen wird es ja schon zurückgenommen, wo es um Barmherzigkeit geht, die als Überschrift darüber steht. Barmherzigkeit setzt Schuld voraus, und dann ist da die Größe, die einer hat: ...der es einfach wegwischt und es streicht und löscht...

„Ist vergessen“ heißt es dann. Schlimm wird es, wo einer sagt: „Ist ja nicht so schlimm.“ Doch, Schuld ist immer schlimm, aber die Frage steht, wie du mit Schuld umgehst. Und die Frage wird vertieft, ob du es der Schuld gestattest, noch mehr zu zerstören... Das heißt, dass zum einen die Schuld steht, und du es zum andern zulässt, dass sie noch mehr Schaden anrichtet:

Was geschehen ist, ist allemal schlimm. Aber deshalb musst du ja nicht auch selber böse werden... - nur, kannst du das auch?

Und hier bin ich wieder bei den Sicherheitsnadeln, die nach vorn Perfektion vorspielen, aber nach hinten klemmt es und gammelt.

Drei Dinge lassen sich seelsorgerlich daraus folgern:

Zum einen: Dieser Verhaltenskodex, diese Haustafel, wie sie von manchen auch genannt wird, zeigt dir auf, wo bei dir etwas nicht stimmt. Wo du spürst, dein Anzug ist nicht fusselfrei oder deine Schuhe glänzen nicht genug...

Du hörst die Vorgaben – und du hast das Bedürfnis, dein Leben in Ordnung zu bringen.

„Anders sein wollen“ – so würde ich diesen ersten Gedanken nennen. Du stehst also vor dem christlichen Schaufenster, siehst, wie es aussehen könnte, dein Leben – und willst anders sein: Mancher, der aufbricht und sich vornimmt: Das bringst du jetzt in Ordnung! Und mancher ist dann den Weg gegangen, hat den ersten Schritt zur Versöhnung getan...

Wie oft heißt es: Ich bin ja nicht so, aber der andere muss sich erst entschuldigen. – Meist wird er das nicht tun – er wartet genauso auf dich wie du auf ihn.

Anders sein zu wollen ist Überwindung für den ersten Schritt. Das beinhaltet das Eingeständnis: Es kommt nicht darauf an, dass ich es nicht nötig habe, mich zu entschuldigen. Der andere hat es nötig. Aber Frieden wird erst, wenn du diesen ersten Schritt auch gehst. Das ist nicht leicht – und oft verlangt es von dir, was du nicht einsiehst und nicht nötig hast und auch gar nicht willst. –

Sprich: Du bist ja bereit zum Frieden, aber der andere muss erst...

Zum andern: Anders sein müssen.

Natürlich, willst du Christ sein, so möchte man es schon an deinem Leben merken, man möchte es dir auch ansehen – und auch ohne christliches Parteiabzeichen: Das andere sagen: Das ist mal wirklich ein Christ...

Und klar, es setzt auch ein müssen voraus.

Ich registriere das immer, wenn von jemandem gesagt wird: Der ist zwar nicht in der Kirche, aber der lebt, wie man es von einem Christen erwarten kann. Da kann sich mancher eine Scheibe davon abschneiden.

Und zugleich., wo es in einer Gemeinde knistert und schwelt, man leidet darunter, weil man spürt: So darf es eigentlich nicht sein. Das ist der Kirche unwürdig.

Bin ich wieder bei dem fusselreifen Anzug: Ich möchte dem andern keinen Anlass geben zur Klage...

In einem Bäckerladen wird einer nach Kleingeld gefragt – und er antwortet: Ich hab so viel solches Zeug, muss mal wieder in die Kirche gehen... Ich stand dahinter und hab die Steilvorlage nicht genutzt...

Schade eigentlich, aber genau das bleibt dennoch die Frage: Christ zu sein setzt voraus, dass ich auch christlich lebe.

Was heute paritätische Wohlfahrtsverbände tun, ist eigentlich die Fortsetzung von Gemeindegemeinschaften und christlicher Vereinsarbeit. Gemeinde hat immer dort etwas bewegt, wo etwas gefehlt hat. Und was dann andere tun, konnten sie lassen.

Seinerzeit wurden die geschützten Werkstätten gegründet – das tun heute auch andere...

Ich denke an die hervorragende Arbeit in Radeberg an den Taubblinden. Die haben noch zu wenig Lobby, darum tun es fast ausschließlich die Kirchen...

Und die Frage stellt sich: Wir wissen, wie die tadellose Auslage aussehen muss – was tun wir, damit wir uns diesem Anspruch auch stellen:

Leben wir als Christen, können wir uns aufeinander verlassen oder reden wir an den Ecken lieber über den andern und schauen mit verhöhlten Blicken nach dem, über den wir reden...?

Und darum der Anspruch, den Lukas mit vielen Jesuszitaten hier vermittelt: Wir müssen als Christen doch anders sein: Wir sind doch für viele die einzige Bibel, die die Leute noch lesen – und, taugen wir nichts, dann kann auch an der Kirche nichts Gutes dran sein!

Und dann das dritte: Nach dem „anders sein wollen“ das „anders sein müssen“ und nun doch das **„anders sein dürfen“**.

Zieh zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge, so sagt Jesus.

Jeder von uns kennt das doch, dass es wie wahnsinnig weh tun kann, wenn du auch nur ein Haar im Auge hast, ein kleines Staubkorn – wie es sich entzündet und das Auge trânt...

Kommt einer und will mir dabei helfen, dann kneif ich schon die Augen zu, wenn er sich mit den Händen auf 10cm nähert. Und dann, ist es draußen, dann bist du erleichtert, auch wenn es nach wie vor noch weh tut, denn so schnell entspannt es sich nicht.

Es schmerzt also. Es ist nicht immer gleich alles gut.

Einer kam zu mir und hat sich entschuldigen wollen – und ich biege ab und sage: Ich muss jetzt erst mal mit ihrer Schuld leben – da müssen sie es auch. Und paar Tage darauf haben wir uns zusammengesetzt, konnten uns die Hand reichen und alles war gut.

...und genau das hat unendlich wohlgetan. Ja, wir dürfen anders sein: Wir müssen nicht Totfeinde bleiben. Es gibt Wege, die zueinander führen.

Privat und persönlich können wir so etwas mitunter erleben. Im Blick auf die Politik will ich es nicht minder glauben. Darum beten wir angesichts einer verheerenden Weltlage dennoch um den Frieden: nicht im Recht-haben-wollen, sondern im Blick auf die Versöhnung, die eben mitunter uns nur der Glaube schenken kann.

Ich habe so etwas mitunter in der Seelsorge selbst auf dem Sterbebett noch erlebt. Aber: es ist nicht die Sache von dann einmal. Es ist mehr das, was Jesus uns nahelegt – denken wir an den makellosen Anzug in der Auslage, der uns aufmerksam macht: Das anders sein wollen – das anders sein müssen – und schließlich doch das anders sein dürfen – weil wir Christen sind, die letztlich von

der Vergebung dieses Jesus Christus leben – darum nicht ein Wort für dann einmal. Heute dürfen wir es schon! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, du hast uns dein Wort gegeben.

Lass es uns hinaustragen in unsere Welt, aber auch in unser eigenes Leben hinein.

Du hast uns mit deiner Kraft gestärkt.

Lass sie spürbar werden bei denen, denen wir begegnen – und stärke uns selbst, dass wir dein Wort recht verkündigen.

Du hast uns mit deiner Liebe beschenkt.

Gib ihr die Ausstrahlung, die nötig ist, dass wir mit den Menschen an unserer Seite, in unserer Nachbarschaft und Gemeinde auskommen und gemeinsam einen Weg finden, der dich zum Ziel hat.

Du hast uns deinen Geist gegeben.

Lass ihn wirksam werden gegen alle Resignation, gegen alle Verbitterung, dass unsere Welt heller, freudiger und hoffnungsvoller werde im Glauben zu dir hin.

Du hast uns die Zuversicht geschenkt:

Hilf, dass wir nicht nachlassen, um den Frieden zu beten,

so dass wir selbst in unserer Welt, in unserem Umfeld Frieden und Versöhnung stiften können.

Du hast uns den Glauben geschenkt.

Lass ihn stark sein, dass wir auch anderen den Weg zeigen und glaubhaft vorleben, der zum Heil in dir führt.

Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.